Der Ornithologische Beobachter

Band 99 / Heft 4 / Dezember 2002 *Der Ornithologische Beobachter 99: 241–248 (2002)*

Von Basel in die Camargue und rund um den Globus – Lukas Hoffmanns Lebenswerk

Antal Festetics

Der Kontrast könnte nicht größer sein und trotzdem sind sie eine Einheit: Die «liebliche» Provence und mittendrin die «wilde» Camargue. Hier die uralte Kulturlandschaft der Provinzia Romana, weltbekannt durch Bilder von van Gogh, Cézanne und Picasso, dort aber, wo die Rhone sich zum Delta gabelt, die lange Zeit hindurch unbekannte Wildnis der Strommündung, benannt nach dem römischen Senator Annius Camars. Kunstkenner zieht es in die Provence, Vogelkenner in die Camargue, und einer, der in beiden dieser Bereiche ein Könner ist, gilt mit Fug und Recht als «Vater» der Camargue (oder «le Patron», wie ihn seine Mitarbeiter liebevoll bezeichnen): Dr. Lukas Hoffmann, Basler Ornithologe, Gründer und langjähriger Direktor der Station Biologique de la Tour du Valat im Rhonedelta und des International Wildfowl Reserarch Bureau, aber auch Mitbegründer und langjähriger Vizepräsident des World Wildlife Fund (Abb. 1).

Lukas Hoffmann's 80. Geburtstag am 23. Januar 2003 veranlasst mich, rückblickend auf unsere bereits 45-jährige Bekanntschaft, sein Lebenswerk hier zu würdigen. Laudationes sind ihm zwar lästig, denn er gehört zu den Wenigen, die wirklich bescheiden sind und nicht nur so tun; umso mehr ist es an der Zeit, auf die großartigen Leistungen Lukas Hoffmanns hinzuweisen und seinen Lebensweg, wenn auch nur skizzenhaft, nachzuzeichnen. Zur Biographie gehören auch Familiengeschichte, kulturelles Umfeld und Heimatbiotop. Denken wir zuerst an die großen alten Herrenhäuser von Basel: Sarasin, Burckhardt, Imhof, Vischer, Hoffmann und Stehlin. 1921 heiraten Dr. Emanuel Hoffmann, Sohn des Firmengründers Hoffmann-La Roche & Co., und Maja Stehlin. Ihr Großonkel war Johann Jakob Stehlin, der berühmte Basler Stadtarchitekt, und ihr Onkel war Hans Georg Stehlin, bekannter Zoologe in Basel. Lukas Hoffmann wird am 23. Januar 1923 geboren, und als er 9 Jahre alt ist, stirbt sein Vater durch einen tragischen Autounfall. Die verwitwete Maja Hoffmann heiratet Paul Sacher, den hervorragenden Dirigenten zeitgenössischer Musik in Basel, und bald wird das Elternhaus von Lukas am Schönenberg bei Pratteln ein Zentrum der modernen Kunst. Seine Mutter Maja, die ich als gastfreundliche, noble und hochgebildete Dame in bester Erinnerung habe, hatte ein feines Gefühl und sichere Urteilskraft für das wirklich Wertvolle in der modernen Malerei. Sein Stiefvater Paul Sacher hatte das gleiche Talent in Bezug auf moderne Musik. Sie pflegte regen Kontakt zu den zeitgenössischen Größen der bildenden Kunst, so waren z.B. Marc Chagall und Georges Braque häufig Gäste in Lukas' Elternhaus auf dem Schönenberg, und sie sammelte Gemälde und Skulpturen von Pablo Picasso, Henry Moore, Max Ernst und Paul Klee. Das war prägend für Lukas, der später sein Haus in der Camargue mit den prächtigen kubistischen Vogelbildern von Braque geschmückt hat. Seiner persönlichen Freundschaft mit Braque verdankt auch das International Wildfowl Reserarch Bureau jenes Wildgans-Emblem (Abb. 2), das der weltberühmte Künstler eigens für Lukas Hoffmann gezeichnet hat.

Durch Paul Sacher wiederum ist Lukas frühzeitig auf anspruchsvolle Musik geprägt worden. Sein Stiefvater war nicht nur weltweit ge-

feierter Dirigent, er war auch Kunstmäzen, Katalysator und Talententdecker. Als langjähriger Leiter des Basler Kammerorchesters hatte Paul Sacher mehr als hundert Werke in Auftrag gegeben und die meisten auch selbst dirigiert. Er holte die Größten seiner Zeit wie Arthur Honegger, Paul Hindemith, Igor Strawinski, Mstislav Rostopovitch und Béla Bartók nach Basel. Lukas erlebte stets ein volles Haus mit Künstlern der Spitzenklasse, und der letztgenannte, Bartók, sei hier hervorgehoben, weil sein musikalisches Werk u.a. auch mit unseren Bemühungen bezüglich Nationalpark, Natur- und Kulturschutz etwas zu tun hat. Béla Bartók war nicht nur weltberühmter Komponist der Moderne, sondern auch Musikwissenschaftler, der die Volkslieder des pannonischen Vielvölkerraumes gesammelt und erforscht hat. Bartók erkannte die landschaftsgebundene Emotionalität der Volksmusik, die als nonverbale Kunst grenzüberschreitend und völkerverbindend wirkt. Gilt das nicht genauso auch für unsere Vogelwelt? Lukas Hoffmann hat diese Parallele als erster unter den Ornithologen erkannt und bereits zum Leitfaden seiner Philosophie im internationalen Naturschutz werden lassen. Als wir 1965 gemeinsam den ersten Nationalpark im damals noch kommunistischen Ungarn initiiert hatten, war für uns die Pusztalandschaft als Inspirationsraum für Bartóks musikalisches Schaffen ein ebenso wichtiges Argument für ihre Schutzwürdigkeit wie das Argument vom Lebensraum für seltene Vogelarten. Lukas Hoffmann war 16 Jahre alt, als seine Mutter Maja damals, im Sommer 1939, Béla Bartók in die Berner Alpen in ihr Chalet Aellen bei Saanen einlud, um dort in Ruhe und Abgeschiedenheit zu komponieren. Sie ließ eigens für Bartók ein Klavier aus Bern auf die Berghütte transportieren. Die Uraufführung des dort entstandenen «Divertimento für Streichorchester» fand 1940 in Basel statt. Ich habe diese Begebenheit 25 Jahre später von Lukas erfahren, als wir gemeinsam in Budapest ein Bartók-Konzert besucht und anschließend in der ungarischen Puszta – auf Bartóks Spuren wandelnd – dort nicht nur die hohe Diversität der Avifauna, sondern auch die Vielfalt der biotopspezifischen Volksmusik eindrucksvoll erlebt haben. Das war für Lukas letztlich der Anstoß, sich außer für die mediterranen auch für die pannonischen Vogelschutzgebiete *klug und konsequent* einzusetzen. Ohne Lukas Hoffmann hätten wir es viel schwerer gehabt, die Vogelparadiese Hortobágy-Puszta und Neusiedler See zu Nationalparken erklären zu lassen. *Klug und konsequent* – diese Maxime seines Handelns zieht sich wie ein roter Faden durch das Lebenswerk von Lukas Hoffmann.

Was das kulturelle Umfeld seiner Kindheit betrifft, habe ich eingangs darauf hingewiesen, dass Lukas bereits als 12-jähriger durch die zeitgenössische Spitzenkunst in Malerei (dank seiner Mutter) und Musik (dank seines Stiefvaters) geprägt worden ist. Dass aber nur wenige wissen, wie viel er über Kunst weiß, liegt an seiner großen Bescheidenheit. Als Ökologe von Rang und Naturschützer von Weltruf ist er durch seine *klugen und konsequenten* Initiativen und Leistungen bekannt geworden. Begonnen hat es bei Lukas Hoffmann, wie so oft bei großen Naturforschern – von Friedrich II. dem Stauffer über Konrad Gessner, Julian Huxley, Ernst Mayr und Adolf Portmann bis Konrad Lorenz – mit der Beobachtung von Vögeln, mit der Ornithologie also, der «Scientia amabilis». Zur «Biotopprägung» des Lukas Hoffmann gehörten die Streifzüge durch Wald und Wiese vor der Haustür genauso wie der Blick vom Schönenberg über das Rheintal bis zum Schwarzwald, die Ausflüge in das Elsaß oder die Wanderungen in den Alpen,

Entscheidend bei seiner Berufswahl war aber auch seine Badewanne zu Hause, in die er als Kind einen Hügel aus Steinen baute, um einer verletzten, heimgebrachten Stockente einen Ruheplatz zu bieten, mit dem Ergebnis, dass der aufgetürmte Steinhaufen nachts in der Wanne mit großem Krach zusammenbrach und das ganze Haus in Schrecken versetzte. Ebenfalls im Badezimmer wohnte seine zahme Rabenkrähe namens «Strauß», deren Lieblingsbeschäftigung es war, in die Seifen Löcher zu picken. Das Waschbecken schließlich war mit Fröschen und Molchen besetzt. Das war die Welt des Kindes Lukas Hoffmann. Bald aber gewann die Feldornithologie Oberhand; als Schüler trug Lukas in Basel keine Aktentasche in der Hand wie damals bei seinen Mitschülern als Statussymbol des «Erwachsenseins» üblich,

sondern einen Ranzen am Rücken, um mit beiden Händen das Fernglas halten zu können, mit dem er am Schulweg von der Rheinbrücke aus Wasservögel beobachtete. Er riskierte damit den Spott seiner Mitschüler, unterlag jedoch schon damals der (nunmehr lebenslangen!) Faszination von Gefiederten in Feuchtgebieten. 1941 publiziert Lukas als 18-jähriger erstmals im «Ornithologischen Beobachter» über «Den Durchzug der Strandvögel in der Umgebung Basels».

Sein Zoologie-Studium an der Universität Basel wird durch die Persönlichkeit Professor Adolf Portmanns geprägt. Der berühmte Naturforscher und Philosoph lehrt Morphologie, Anthropologie, Ornithologie, Entomologie und Marinbiologie, ist Vorstand der Zoologischen Anstalt und wird Doktorvater von Lukas Hoffmann. Die Themenwahl zur Dissertation wird durch ein das Leben von Lukas ebenfalls prägendes Erlebnis bestimmt: seine Reise 1947 gemeinsam mit Adolf Portmann nach Südfrankreich in das Rhonedelta. Bei dieser vogelkundlichen Exkursion aus der sauber «geordneten» Basler Heimatlandschaft in die staubige, sumpfige «Wildnis» der Camargue fallen die Würfel zum alles entscheidenden Berufsstart mit «Biotopwechsel»: Die Gründung einer Delta-Station zur Erforschung und Erhaltung von Fauna und Flora des Mediterrans mit Schwerpunkt Vogelwelt. Lukas ist fasziniert von der hohen Diversität und «Andersartigkeit» der Camargue, einer Landschaft, die den Eindruck einer afrikanischen Exklave auf europäischem Boden erweckt: Scharen von Flamingos in den Salzlagunen zum Beispiel, oder Spießflughühner in der benachbarten Steinwüste Crau! Zunächst aber hat die Doktorarbeit Vorrang, die «Form und Entstehung des Zeichnungsmusters dunenjunger Flussseeschwalben», wie das Thema lautet, ganz im Sinne der morphologisch-ontogenetisch ausgerichteten Portmann-Schule in Basel. Die Dissertation entsteht 1947/48 in der Camargue zeitgleich mit dem Erwerb einer Domäne im Herzen des Rhonedeltas. Lukas promoviert 1952 an der Universität Basel zum Dr. phil., und er entwickelt im selben Jahr seine Idee, über «Die Brutvögel der Schweiz» ein Buch herauszugeben, zu einem ausgereiften Konzept. Geplant war, das Werk an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zu erarbeiten und beim 11. Internationalen Ornithologen-Kongress zu präsentieren, der 1954 in Basel unter der Leitung von Adolf Portmann stand. Durch Lukas Hoffmanns Umzug in die Camargue trat jedoch eine Verzögerung ein. 1957 übernimmt deshalb Urs Glutz von Blotzheim die Autorenschaft, und das richtungsweisende Buch erscheint schließlich 1962. Mittlerweile hat Lukas Hoffmann bereits 1954 die von ihm ins Leben gerufene «Station Biologique de la Tour du Valat» in Südfrankreich eröffnet. Als ich dort 1957 das erste Mal sein Gast sein durfte und ein zoologisches Freilandpraktikum in der Camargue absolvierte, war die Tour du Valat ein modernes, ökologisch-ganzheitlich ausgerichtetes Forschungsinstitut und Naturschutzzentrum mit internationaler Besetzung. Mitten in das Vogelparadies hat Lukas Hoffmann ein Forscherparadies gezaubert, ein Mekka für Biologen unterschiedlichster Interessen! Vogelzugforschung, Flamingoberingung und Limikolenzählung, aber auch Limnologie und Botanik, Entomologie und Verhaltensforschung an den freilebenden Camarguerindern standen bereits auf dem Programm, und für uns angehende Zoologen war die Vielseitigkeit des Forschungsprofils der Tour du Valat – rückblickend gesehen – die denkbar beste Schule! Ich habe von Lukas Hoffmann in Ökologie mehr gelernt als von allen meinen akademischen Lehrern zusammen an der Universität. Er machte uns aber auch klar, was moderner Naturschutz ist und wie man es macht – *klug und konsequent*, wie alles, was Lukas angepackt hat.

Die meisten wesentlichen Impulse im internationalen Naturschutz kamen nun aus der Camargue: 1960 startete Lukas Hoffmann mit seinem spanischen Freund Dr. José Antonio Valverde die Initiative zum Nationalpark Coto Doñana im spanischen Guadalquivir-Delta. 1961 gründete Lukas Hoffmann gemeinsam mit Guy Mountfort, Max Nicholson und Sir Peter Scott in Zürich den World Wildlife Fund, die mittlerweile größte und erfolgreichste Naturschutzorganisation der Welt. Als Lukas und sein Freund Scott seinerzeit erstmals China besuchten und dort dem sagenhaften Pandabären

begegneten, war es beiden sofort klar, dass diese in ihrem Bestand äußerst gefährdete Art mit dem emotional höchst wirksamen «Kindchenschema» ihres Erscheinungsbildes am besten geeignet ist, Sympathieträger für den Weltnaturschutz zu werden. Scott kritzelte im Flugzeug beim Rückflug aus China auf sein Flugticket eine Pandaskizze und Hoffmann «rettete» die Zeichnung, indem er Scotts Flugticket nach der Landung aus den Papierkorb fischte. Sie wurde zum weltweit bekannten WWF-Emblem (Abb. 2). 1962 organisierte Lukas in der Tour du Valat die legendäre MAR-Konferenz von IUCN, ICBP und IWRB, an der wir das große Erhaltungs- und Gestaltungsprogramm für Feuchtgebiete erarbeitet, diskutiert und beschlossen haben. Im selben Jahr wurde Lukas zum Präsidenten des International Wildfowl Reserarch Bureaus gewählt. 1964 gründeten wir gemeinsam den österreichischen WWF zur Rettung der Wasservogelbiotope beim Neusiedler See, und 1965 half mir Lukas in entscheidendem Maße bei der Initiative zum ersten Puszta-Nationalpark im damals noch kommunistisch regierten Ungarn. 1966 wurde Lukas zum Vizepräsidenten der International Union for Conservation of Nature (IUCN) berufen, und die weltweit bedeutsame Ramsar-Konvention 1971 wäre ohne Lukas Hoffmanns *kluge und konsequente* Vorarbeit wohl kaum zustande gekommen. 1971 erarbeitet Lukas ein Naturschutzkonzept für die vogelkundlich bedeutsamen Gebiete Griechenlands, 1979 wird er zum Vizepräsidenten des britischen Wildfowl Trust gewählt und 1985 gründet er die Internationale Stiftung für die Erhaltung der mauretanischen Küste in Afrika als wichtigstes Winterquartier unserer europäischen Wasser- und Watvögel. Das waren nur die herausragendsten Funktionen und Leistungen im weltweiten Naturschutz, die ich hier aus dem Lebenswerk von Lukas Hoffmann exemplarisch aufgezählt habe. Erwähnt sei aber auch seine aktive Mitwirkung beim französischen WWF und beim Internationalen Vogelschutzrat (ICBP), um noch weitere zwei Organisationen zu nennen, die auf Lukas Hoffmanns *kluge und konse-quente* Denk- und Arbeitsweise nicht verzichten können.

Lukas Hoffmann, der stets freundliche und bescheidene Naturschutz-Diplomat mit ornithologischer Neigung und ökologischem Sachverstand, genießt hohes Ansehen rund um die Welt. Zäh und unermüdlich wirbt er für die große Idee unserer Zeit, organisiert er weltweit Nationalparke, Forschungsvorhaben, Konferenzen und Spendenaktionen zum Schutze unserer gefährdeten Mitgeschöpfe. Rechnet man alle Länder zusammen, die er in den letzten 60 Jahren in Naturschutz-Mission – sogar mehrmals – bereist hat, so kommt man auf über hundert. Lukas Hoffmann absolvierte dabei im Jahr durchschnittlich 40 000 km im Auto – also jährlich etwa die Länge des Äquators – und weitere 100 000 km per Flugzeug für den Naturschutz. In 60 Jahren reiste er eine Gesamtstrecke von 8,5 Millionen Kilometer, also gut zwölfmal die Strecke von der Erde zum Mond und zurück. *Klug und konsequent* wirbt er für unser Anliegen und wirkt er auf seine Gesprächspartner; er schafft es, mit logischen, *bio*-logischen Argumenten Unpopuläres populär werden zu lassen, und man hat den Eindruck, dass das so treffende Naturschutz-Motto «Global denken – lokal handeln» an seinem Beispiel formuliert wurde.

Unvergesslich bleiben mir viele gemeinsame Aktionen in unterschiedlichsten Situationen, aber stets mit dem gleichen Ziel, für den Naturschutz zu werben. Wir ritten im Rhonedelta auf seinen selbstgezüchteten prächtigen Camarguepferden in Gesellschaft von führenden Industriellen, um diesen die Augen für die Schönheit der Natur und die Herzen (sprich: Brieftaschen) für die Finanzierung von Schutzgebieten zu öffnen. Wir führten zähe, oft hoff-

Abb. 1. Feldornithologie, Volkskunde und Nationalparkplanung zwischen Camargue und Puszta: Lukas Hoffmann (im Bild oben zusammen mit Antal Festetics und Pferdehirten im Nationalpark Kiskunság) auf den Spuren des Volksmusikforschers Bartók anlässlich einer vogelkundlichen Studienreise durch pannonische Nationalparke und (im Bild unten) hoch zu Ross bei sich zuhause in Südfrankreich. Die von ihm gezüchteten Camarguepferde sind eine urwüchsige endemische Rasse und ein biotopgestaltender Faktor des Rhonedeltas.

nungslos erscheinende Verhandlungen in der damals kommunistischen Diktatur Ungarns, jeweils umrahmt vom Ritual der obligaten Wodka-Barack-Pflichtsauferei (Lukas ist zum Glück ziemlich alkoholfest), um die Parteibonzen von der Wichtigkeit des Naturschutzes zu überzeugen. Wir begleiteten Prinz Philip, den Gemahl der Queen, in seiner Eigenschaft als WWF-Präsident auf den glanzvollen Wiener Opernball und konnten dort bei der «High Society» eine namhafte Summe für die Erhaltung der Vogelwelt des Neusiedler Sees einwerben. Und wir ritten schließlich mehrere Tag lang auf Maultieren im bauchtiefen Wasser des Guadalquivir-Deltas zusammen mit zwei Dutzend gleichgesinnten Kollegen aus aller Herren Länder, um der damaligen Franco-Diktatur in Spanien die hohe internationale Wertschätzung des zu gründenden Nationalparks Coto Doñana zu signalisieren. Der Motor aller dieser Aktionen war Lukas Hoffmann. *Klug und konsequent*, wie er nun einmal ist, setzte er Schritt für Schritt durch, was er als wichtig erkannte; an erster Stelle die Erhaltung von Feuchtgebieten rund um das Mittelmeer. Seine große Leidenschaft sind Wasservögel. Nicht umsonst ist Lukas im Sternzeichen des Wassermann geboren, und wie die meisten Ornithologen hat auch er einen Vogel: seine Lieblingsart ist die Brachschwalbe (Abb. 2). Sie brütet in der Coto Doñana, in der Camargue und in der Puszta dort, wo große Viehherden durch Steppenbiotope ziehen, und sie überwintert unter anderem in Mauretanien – es sind dies aber auch die Lieblingsbiotope von Lukas, und so ist ein periodisches Wiedersehen mit seinem Lieblingsvogel vorgegeben.

Lukas Hoffmann publizierte regelmäßig über laufende Untersuchungen an Flamingos, über Wildenten in der Camargue und über verschiedene bedeutsame avifaunistische Befunde. Der Bogen reicht vom Bruchwasserläufer über Blaukehlchen, Zwergschnäpper, Gelbbrauenlaubsänger und Fichtenammer bis zum Weidensperling. Weitere Arbeiten haben die Ökologie der Camargue-Biotope, die Auswirkung der Jagd auf Wasservögel und den Naturschutz in Feuchtgebieten zum Inhalt. Sie erschienen u.a. in diversen Tagungsberichten (25 Arbeiten), in «Terre et Vie» (18), «Alauda» (11), «Ornithol. Beob.» (3) und «Nos Oiseaux» (3), aber auch in «New Scientist», «Wildfowl Report», «British Birds» und «Revue Suisse de Zoologie» sowie in Buchform über die Camargue. Insgesamt sind es mehr als 80 Veröffentlichungen. Die Zahl jener wissenschaftlichen Arbeiten, die im Laufe der letzten 45 Jahre durch Lukas Hoffmanns Anregung oder Anleitung entstanden sind, ist freilich das Mehrfache davon. Hunderte junge Biologen verdanken Lukas Hoffmann und seiner Station Biologique de la Tour de Valat ihren beruflichen Start und die Möglichkeit, in einem der vogelkundlich großartigsten Gebiete unseres Kontinents ornithologisch geschult worden zu sein. Aber nicht nur in Frankreich, sondern auch in jenen anderen Ländern, denen sich Lukas Hoffmann als Naturforscher und Naturschützer im besonderen Maße zugewandt hat: Spanien, Griechenland, Mauretanien und Madagaskar.

Betrachten wir seine engere Wahlheimat, die Camargue, aus multidisziplinärer Perspektive, so fällt auf, dass es drei Persönlichkeiten mit Weitblick waren, die, wenn auch aus ganz unterschiedlichen Positionen, das Wesentlichste für die Bewahrung dieses zauberhaften Landstrichs als «Gesamtkunstwerk» geleistet haben:

(1) Der Dichter Frédéric Mistral hat erkannt, dass die provençalische Sprache auszusterben droht. Er schuf ein Provençalisches Wörterbuch, stellte in seinen provençalischen Gedichten und Erzählungen die Eigenart der Landschaft und Lebensformen heraus und erhielt dafür 1904 den Literaturnobelpreis.

(2) Der Viehzüchter Folco Marquis de Baroncelli hat erkannt, dass der prächtige endemische Typus von Camarguerind und -pferd durch Einkreuzungen mit gebietsfremden Rassen Gefahr läuft, auszusterben. Er sah aber auch, dass die bodenständigen Trachten und das Brauchtum der Camargue-Hirten durch schlechte Cowboy-Imitationen verdrängt werden. Um Herden und Hirtenkultur des Rhonedeltas zu retten, gründete Baroncelli 1904 die «Nacioun Gardiano» mit einem Ehrenkodex für die Gardians (= berittene Viehhüter), und es ist ihm gelungen, die prächtigen, halbwild lebenden Rinder und Rösser samt lokaltypischem Brauchtum der Camargue-Hirten für die Nachwelt zu erhalten.

(3) Der Biologe Lukas Hoffmann schließlich hat erkannt, dass die Vogelwelt der Camargue nur dann zu erhalten ist, wenn man ihren Lebensraum sichert, notfalls aber auch steuert, was jedoch voraussetzt, zunächst das Gestaltungsziel festzulegen. Um das tun zu können, bedarf es ökologischer Grundlagenforschung. Er hat deshalb 1954 in der Camargue seine mittlerweile weltweit anerkannte Biologische Station aufgebaut.

Mistral, Baroncelli und Hoffmann – so verschieden auch die Leistung dieser drei Männer für das Land um das Rhonedelta sein mag, der gemeinsame Nenner ist unschwer zu erkennen: ob Sprachkultur, Literatur, Brauchtum, prächtige Viehherden in freier Natur oder die zauberhafte Vogelwelt einer so einmaligen Landschaft wie der provençalischen Camargue, sie alle drei bemühten sich um die Erhaltung dessen, was unser Leben lebenswert macht. Die Camargue ist Weltnaturerbe und Weltkulturerbe zugleich, auch wenn ihr dieser Titel noch nicht «offiziell» verliehen wurde!

1974 hat Lukas seine Biologische Station Tour du Valat nach bereits 20-jährigem äußerst erfolgreichen Bestehen in eine Stiftung (Abb.

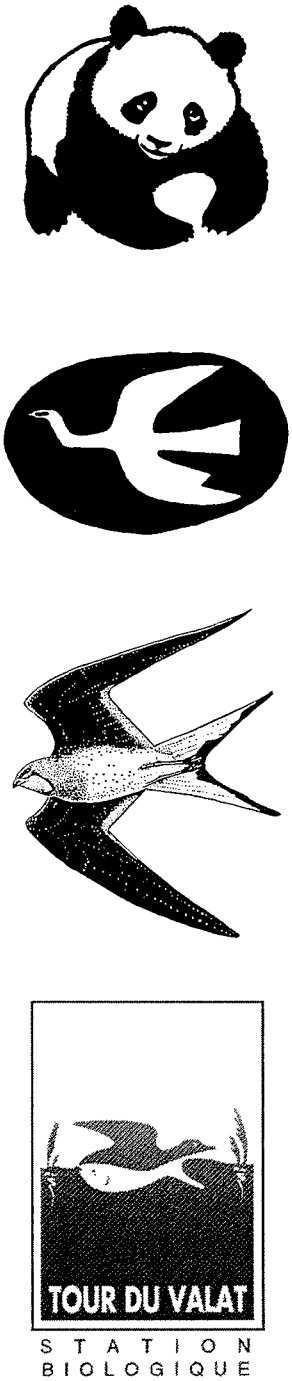

Abb. 2. Die vier Wahrzeichen des Lebenswerks von Lukas Hoffmann. Das WWF-Emblem mit dem Pandabären (oben) hat sein langjähriger Weggefährte Sir Peter Scott gezeichnet. Dieser «Ur-Panda» wurde später zum heutigen «Logo» des WWF umgestaltet. Das Wildgans-Emblem (zweites von oben) hat der weltberühmte Maler des Kubismus, Georges Braque, auf Lukas Hoffmanns Wunsch eigens für den IWRB entworfen. Das «Wildfowl»-Büro kann neben dem WWF als das zweite Gründungswerk von Lukas Hoffmann angesehen werden. Das dritte ist schließlich die Biologische Station in der Camargue mit der Brachschwalbe als Emblemtier der Gründerzeit (drittes von oben). Diese zauberhafte Limikolenart ist Hoffmanns Lieblingsvogel und wurde von seinem Freund, dem spanischen Ornithologen Dr. José Antonio Valverde für die «Tour du Valat» gezeichnet. Als nun die Biologische Station in eine Stiftung umgewandelt wurde, hat Lukas Hoffmann das neue Emblem dazu selbst entworfen: die Kombination Fisch und Vogel an der Wasser-Land-Grenze (unten) ist symbolhaft für das weitgefächerte Programm seines mittlerweile weltweit anerkannten Delta-Institutes: Erforschung und Erhaltung der naturbelassenen Ökosysteme mit Schwerpunkt Feuchtgebiete rund um das Mittelmeer.

2) umgewandelt und damit *klug und konsequent* dafür vorgesorgt, dass sein großes Lebenswerk für die Zukunft erhalten bleibt. Seine Mannschaft im Delta-Institut besteht zur Zeit aus einem Generaldirektor und 3 weiteren Direktoren, aus 7 Projektleitern, 28 wissenschaftlichen und 31 technischen Mitarbeitern sowie zahlreichen Studenten und Gastforschern. Die Fondation Tour du Valat genießt hohes internationales Ansehen und hat die Aufgabe, «Forschungsvorhaben über Fauna, Flora und Ökosysteme von Feuchtgebieten mit besonderer Berücksichtigung der Camargue und der Umgebung des Mittelmeeres» durchzuführen.

1988 wird Lukas Hoffmann in den Niederlanden mit der höchsten Auszeichnung für den Weltnaturschutz geehrt: er wird «Kommandeur» des Ordens der Goldenen Arche. 1990 verleiht ihm die Universität Basel und 1992 die Universität Thessaloniki die Ehrendoktorwürde. 1993 wird Lukas von zwei Ländern an der Donau, die ihm besonders viel verdanken, auf einer gemeinsamen Feier in Wien geehrt: der österreichische Wissenschaftsminister verleiht ihm das «Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst» 1. Klasse und der ungarische Umweltminister die «Pro-Natura-Medaille» als höchste Auszeichnung für Verdienste um den Naturschutz.

Das außergewöhnliche Lebenswerk von Lukas impliziert freilich zu weiterführenden Überlegungen: 1863/64 hat Henri Dunant in Genf das Internationale Rote Kreuz gegründet und die Genfer Konvention initiiert. Er wurde dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Hundert Jahre später, 1964, gründete in Zürich ein zweiter großer Schweizer, Lukas Hoffmann, zusammen mit drei seiner Freunde den «World Wildlife Fund» in der Absicht, den «Krieg», den wir Menschen jahrhundertelang gegen die Natur führten, zu beenden, weil Naturschutz nicht allein der Natur dient, sondern auch unserem eigenen Wohlbefinden. Das Werk Lukas Hoffmanns, der WWF, hat im Mensch-Natur-Verhältnis weltweit einen Paradigmenwechsel eingeleitet: den «Friedensschluss» mit der Natur! Wer das bewirkt, stiftet damit auch Frieden unter den Menschen. Hätten nicht Lukas Hoffmann und der WWF dafür, – wie vor hundert Jahren Henri Dunant und das Rote Kreuz – den Friedensnobelpreis verdient? Aber ganz gewiss! Hundertmal mehr jedenfalls, als so mancher fragwürdige Politiker unter den Preisträgern unserer Zeit, die Alfred Nobels Vermächtnis in ein schiefes Licht gerückt haben. Umso mehr sollte der Friedensnobelpreis seinen einst tadellosen Ruf wieder zurückerlangen. Seine Verleihung an Lukas Hoffmann und den WWF wäre ein würdiges Signal in diesem Sinne! Mir kam dieser Gedanke beim Rückblick auf das einzigartige Lebenswerk von Lukas Hoffmann vor zehn Jahren, und ich konnte davon in Göttingen meinen Freund, Chemie-Nobelpreisträger Manfred Eigen überzeugen, der nun unseren gemeinsam erarbeiteten diesbezüglichen Vorschlag an das Nobelpreiskomitee übersandt hat. Die Liste der «politischen» Kandidaten in Oslo ist freilich lang, und unsere Begründung ist für das Komitee gewiss noch gewöhnungsbedürftig. Aber zumindest einen Versuch ist es wert, das bin ich und das sind alle, die Lukas Hoffmann's Leistungen richtig einschätzen, ihm und dem WWF schuldig!

Abschließend sei mir gestattet, ihm hier persönlich zu danken – dem Freund, Vorbild und Lehrmeister – auch im Namen jener nicht wenigen Kollegen und Gleichgesinnten, die das gleiche empfinden. Lukas Hoffmann ist für uns alle ein unikates Phänomen: Er ist nicht aus der Ruhe zu bringen, er ist aber auch nicht ruhig zu stellen; zäh, beständig, *klug und konsequent* wirkt er seit mehr als einem halben Jahrhundert an seinem großen Werk, ohne dabei im Rampenlicht stehen zu wollen. Wir verneigen uns deshalb respektvoll vor Lukas Hoffmann, dem großen weisen Mann des Weltnaturschutzes, anlässlich seines 80. Geburtstages, und wünschen ihm weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und viel Freude an unserer gemeinsamen Leidenschaft, der Ornithologie, der «Scientia amabilis»!

Prof. DDr. Antal Festetics, Direktor des Instituts für Wildbiologie der Universität Göttingen

Im nächsten Jahr werden aus Anlass des 80. Geburtstags von Luc Hoffmann einige Beiträge erscheinen, die an sein Werk anknüpfen oder die ihm gewidmet sind.